

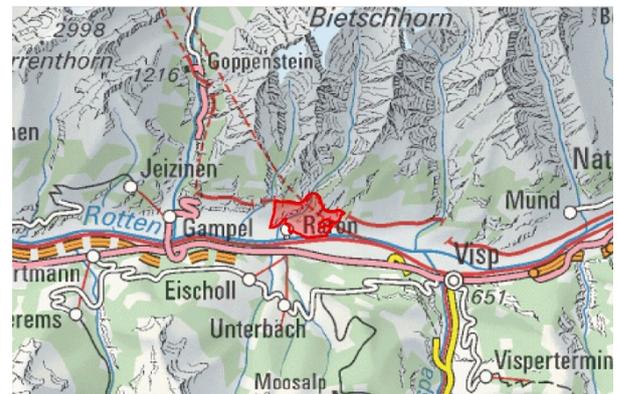


BLN 1711 Raron – Heidnischbiel

Kanton	Gemeinden	Fläche
Wallis	Ausserberg, Raron	272 ha



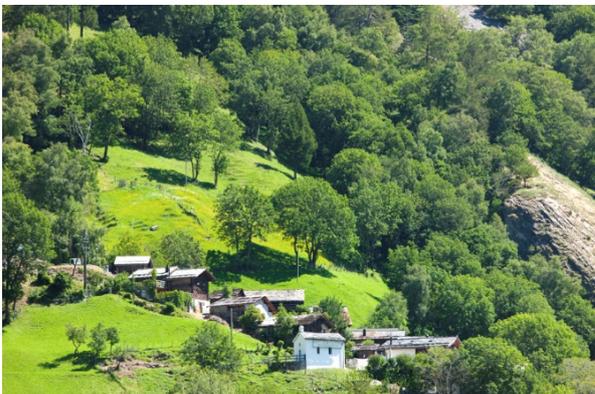
Burghügel von Raron mit Blick ins Rhonetal



BLN 1711 Raron – Heidnischbiel



Walliser Felsensteppe östlich von Raron



Rarnerchumma mit typischen Walliser Häusern und Barockkapelle



Suone oberhalb von Raron

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Vielfältige, kleinräumig strukturierte, wärme- und trockenheitsgeprägte Kultur- und Naturlandschaft
- 1.2 Artenreiche und einzigartige Trockenlebensräume der Walliser Felsensteppe mit zahlreichen charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten
- 1.3 Durch glaziale und fluviale Erosion geprägtes Landschaftsrelief
- 1.4 Traditionelles Bewässerungssystem der Suonen
- 1.5 Kulturhistorische Zeugnisse einer jahrtausendealten Besiedlungsgeschichte
- 1.6 Einzigartiges Ensemble mit Wohnturm und gotischer Kirche mit dem grössten zeitgenössischen Fresko der Schweiz auf dem Burghügel von Raron

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das BLN-Gebiet Raron – Heidnischbiel liegt auf der rechten Talseite des Rotten. Im Norden wird es begrenzt durch die Berner Hochalpen, im Osten durch den Maachi und im Süden durch den Rotten. Der Perimeter verläuft im Nordosten und im Norden entlang der Eisenbahnlinie der Lötschberg-Südrampe.

In der Oberwalliser Landschaft zwischen Raron und St. German sind am rechtsseitigen Talrand Natur- und Kulturlandschaft eng ineinander verwoben. Terrassierte Rebflächen, steppenartige, trockene und felsige Steilhänge, Wiesen, niederwüchsige Strauchgürtel und lockere Baumbestände fügen sich mit dem hoch über Raron am Hang gelegenen Weiler Rarnerchumma zu einem mosaikartigen Landschaftsbild zusammen. Dieses wird durch die tiefen, bewaldeten Einschnitte der wilden Bietschbachschlucht und des Maachi unterbrochen.

Der von weitem sichtbare, dem Hang vorgelagerte Burghügel von Raron mit der Kirche und dem romanischen Wohnturm sowie der vom Gletscher glattgeschliffene Hügel Heidnischbiel markieren eine Engstelle des Rhonetals. Der Hügel von Heidnischbiel ist, für diesen Standort aussergewöhnlich, von Orchideen, Federgras und Hauswurz bewachsen. Die sanfte Mulde zwischen Heidnischbiel und dem Hang steht im Kontrast zur darüber steil aufsteigenden, fels- und schuttreichen Talflanke im Gebiet der St. Germanerflüe und des Riedgarto.

Die Bewässerung der heute nur noch spärlich vorhandenen landwirtschaftlichen Nutzflächen erfolgt teilweise mittels des jahrhundertealten Bewässerungssystems der Suonen, durch die Gletscherwasser aus dem Bietschbach, dessen Quelle im Gebiet des Bietschhorns liegt, auf die Wiesen geführt wird.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die rechte Flanke des Rhonetals wird in der Region von Raron – Heidnischbiel durch den vor 225 bis 65 Millionen Jahren entstandenen autochthonen mesozoischen Sedimentmantel des gegen Westen abtauchenden Aarmassivs gebildet. Die grossen, talwärts geneigten Schichtpakete sind parallel aufeinanderliegende Schenkel von Isoklinalfalten, die eine starke Einengung des Gebirges am Südrand des Aarmassivs bewirken. Im Bachbett des Maachi stehen noch die Gneise des kristallinen Untergrundes des Aarmassivs an. Die ältesten Sedimente sind die darüber liegenden Triasschichten, Quarzite und Dolomite, die den Untergrund des Dorfes St. German dominieren.

Weiter gegen Westen, bis auf die östlich der Schlucht des Bietschbachs gelegene Krete, folgen dunkle Mergelkalke des unteren Lias und helle Sandkalke des mittleren und oberen Lias. Die beiden Talflanken der Schlucht des Bietschbachs und die Senke der Rarnerchumma werden durch die schwarzen Tonschiefer des unteren Doggers dominiert, in denen auch braune Dogger-Kalke eingeschaltet sind. Heidnischbiel, der Burghügel von Raron sowie Blasbiel bestehen vorwiegend aus braunen Malmkalken.

Der stete Wechsel zwischen härteren, erosionsresistenten Kalksteinen und weichen Tonschiefern bildet die Grundlage für ein abwechslungsreiches Relief von Kreten, Mulden und Bacheinschnitten. Der teils schluchtartige Lauf des Bietschbachs zeichnet am Schluchtausgang das generelle Schichtstreichen in der Richtung von Südwesten nach Nordosten nach. Die am Hangfuss gelegenen Hügel der Burg Raron und des Heidnischbiel wurden durch den Rhonegletscher glatt geschliffen. Die Ortschaft St. German sowie die unterhalb des Dorfes liegenden Rebberge ruhen auf einem nacheiszeitlichen Bergsturzkegel. Damals rutschten die hangparallel gelagerten Sandkalke aus dem Gebiet Strahlwald ab.

Die felsigen, südexponierten Hanglagen zählen zu den niederschlagsärmsten Regionen der Schweiz.

2.3 Lebensräume

Südexponierte, trockene und felsige Steilhänge mit Trockenrasengesellschaften und kleinparzellierte, landwirtschaftlich genutzte Flächen sind die prägenden Lebensräume des Gebietes. Aufgrund der Trockenheit und der hohen Sonneneinstrahlung konnten sich besondere Lebensräume mit einer grossen Artenvielfalt herausbilden.

Die teilweise terrassierten Landwirtschaftsflächen werden heute hauptsächlich als Rebberge genutzt. Früher wurde auf diesen Flächen vor allem Getreide angepflanzt. Davon zeugt typische, den Lebensraum begleitende Segetalflora.

Die nicht genutzten Flächen bilden ein vielgestaltiges Mosaik aus trockenen Lebensräumen. Die inneralpine Walliser Felsensteppe ist Habitat für den stark gefährdeten Französischen Bockshornklee (*Trigonella monspeliaca*), die wärmeliebende Kalkfels-Pionierflur, den Walliser Beifuss (*Artemisia vallesiaca*) sowie den vom Aussterben bedrohten Cavanilles' Grannenhafer (*Trisetum cavanillesii*). Diese niederwüchsigen, lockeren und trockenen Krautvegetationstypen sind stellenweise von Sträuchern, insbesondere den olivgrünen Polstern des Sefistrauches, lockeren Beständen mit Waldföhre, Flaumeiche und Birke, von Hauhechel-Föhrenwald und Seifenkraut-Flaumeichenwald sowie entlang von Bewässerungskanälen von Laubholzgürteln durchsetzt. Eine äusserst vielfältige Trockenvegetation aus inneralpiner Felsensteppe, kontinentalem und mitteleuropäischem Halbtrockenrasen zeichnet die Trockenwiese und -weide von nationaler Bedeutung Blatt aus, die zwischen Blatt und Riedgarto liegt.

Die stark strukturierte Landschaft und die grosse Vielfalt an Pflanzenarten bieten vielen Tierarten mit speziellen Raumansprüchen günstige Habitatsnischen. Dies gilt nicht nur für Reptilien, wie für die gefährdete Aspispiper (*Vipera aspis*), sondern auch für zahlreiche Vogelarten, die das Gebiet zum Brüten bevorzugen. Dazu zählt der seltene und gefährdete Wiedehopf (*Upupa epops*), der ausschliesslich an trockenen, warmen und lückig bewachsenen Standorten zu finden ist. Die trockenwarmen Lebensräume ziehen eine Vielzahl von Tagfaltern, Heuschrecken und Wildbienen sowie andere Insekten an. Diese sind ideale Nahrung für Fledermäuse, so für die Alpenfledermaus (*Hypsugo savii*).

Der Uferbereich des Rotten ist geprägt von spärlichen Resten von Hartholzauen, Äckern, Wiesen und Weiden.

Der nördliche Teil des BLN-Gebiets Raron – Heidnischbiel wird vom Hasilwald eingenommen und ist Teil des eidgenössischen Jagdbanngebietes Wilerhorn.

2.4 Kulturlandschaft

Der am Hang oberhalb von Raron auf einer kleinen Terrasse gelegene Weiler Rarnerchumma sowie der Burghügel von Raron mit seinen Bauten zählen zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung.

Die Siedlung Rarnerchumma, urkundlich erstmals im 13. Jahrhundert erwähnt, wurde auf einem Felsporn oberhalb von Raron auf 900 m ü. M. gebaut. Die Häuser der früheren Weinbauernsiedlung wurden in Blockbauweise und in geringem Abstand gestaffelt an den Hang gebaut. Sie bilden eine geschlossene Haufensiedlung. Ihre Giebelfronten sind mehrheitlich gegen das Tal gerichtet. Auffallend ist die quer zum Hang gebaute weisse Barockkapelle. Die Siedlung liegt in einer unverbauten, von terrassierten Rebbergen, lichten Wäldern und steilen Felsen geprägten Umgebung.

Auf dem Hügel über Raron liegen die Burganlage und die Kirche. Die Wehrmauer ist der älteste Bestandteil der Burganlage. Die unteren Teile stammen aus dem 11. und 12. Jahrhundert. Der Wohnturm gehört zu den besterhaltenen und schönsten romanischen Profanbauten des Wallis und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Die Kirche auf dem Burghügel ist das Wahrzeichen von Raron. Der ehemalige Palas aus dem 14. Jahrhundert wurde um 1500 zur Kirche St. Romanus umgebaut. Im Jahr 1512 wurde im Innern die Nordwand des Kirchenschiffs mit einem Fresko des Jüngsten Gerichts versehen. Mit seinen 8 Metern Höhe und 12 Metern Breite ist das Fresko das grösste Wandgemälde der Schweiz. Am Fusse des Burghügels befindet sich die 1974 erstellte Felsenkirche St. Michael. Es ist der grösste neuzeitliche Sakralbau der Schweiz. Die Kirche liegt vollständig im Innern des Felsens und steht damit in einer Jahrtausendealten Tradition der Felsarchitektur.

Östlich des Burghügels von Raron ragt der kleine Hügel von Heidnischbiel aus dem Gelände. Archäologische Funde zeigen, dass er in der Zeit von circa 3900 Jahren vor unserer Zeitrechnung bis kurz vor dem 1. Jahrhundert besiedelt war. Die Siedlung dürfte sich auf einige wenige Behausungen beschränkt haben. Am Fuss des Heidnischbiel wurden über 20 Kisten- und Hockergräber mit Schmuckgegenständen aus der Bronze- und der Eisenzeit gefunden.

Das BLN-Gebiet Raron – Heidnischbiel wird vom Gletscherwasser des Bietschhorns, respektive aus dem Bietschbach, bewässert. Nur dank den künstlich angelegten Bewässerungskanälen, den Suonen, ist der rechte Rhonetalhang landwirtschaftlich nutzbar. Das Wort Suone stammt vom Althochdeutschen «suoha» ab, was Furche oder Graben bedeutet. Die Suonen sind Teil der lokalen Ackerbau- und Hirtenkultur und stammen zum grössten Teil aus dem Spätmittelalter.

Bis zur Verlegung der Reichs- und Landstrasse auf die linke Talseite am Ende des 12. Jahrhunderts wurde der Transitverkehr durch das Rhonetal zwischen Brig und Leuk rechtsufrig geführt. Ein kurzes Teilstück dieses Weges ist in der Talebene unterhalb von St. German noch erhalten und zählt zu den historischen Verkehrswegen von nationaler Bedeutung.

Kulturland wird einzig noch in der Senke östlich des Rarner Burghügels als Mähwiesland genutzt. Die Gebiete nördlich von Raron bis zur Eisenbahnlinie sowie oberhalb des Weges von Raron nach St. German dienen teilweise als Weiden oder liegen brach. Grössere Rebflächen finden sich westlich und südlich von St. German sowie in den trichterförmigen Fromatten südwestlich von Rarnerchumma. Die terrassierten und mit Stützmauern aus Bruchsteinmauerwerk versehenen Rebberge sind charakteristische Merkmale der traditionellen Kulturlandschaft.

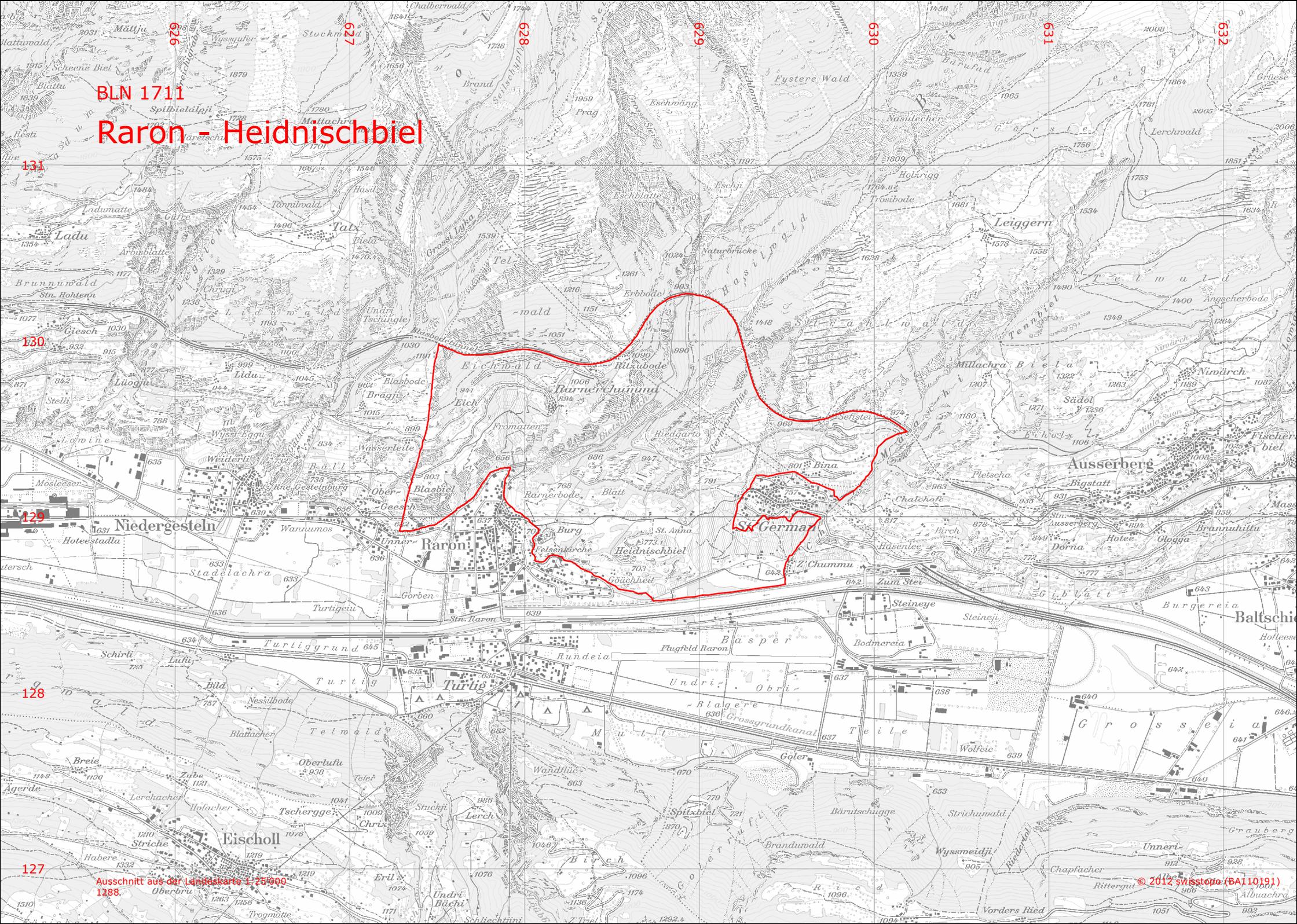
Der Kulturweg, ein Naturweg mit einer hohen kulturhistorischen Bedeutung, verbindet Ausserberg im Osten und Raron im Westen. Es war bis zur Entwässerung der Talebene und der Kanalisierung des Rotten die einzige Verbindung durch das Rhonetal.

3 Schutzziele

- 3.1 Die vielfältige, mosaikartige verzahnte Natur- und Kulturlandschaft erhalten.
- 3.2 Die artenreichen Trockenlebensräume in ihrer Qualität sowie ökologischen Funktion und mit den charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.3 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.4 Die natürliche Dynamik des Bietschbachs zulassen.
- 3.5 Den ungestörten Lebensraum für wild lebende Säugetiere und Vögel erhalten.
- 3.6 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten.
- 3.7 Die standorttypischen Strukturelemente der Landschaft wie Trockenmauern, terrassierte Rebflächen und niederwüchsige Strauchgürtel erhalten.
- 3.8 Die Suonen zur Bewässerung und als Strukturelemente der Landschaft erhalten.
- 3.9 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.
- 3.10 Die kulturhistorischen Zeugnisse bei Heidnischbiel erhalten.
- 3.11 Den Weiler Rarnerchumma und das Ensemble auf dem Burghügel von Raron in ihrer Authentizität, ihrer Substanz und mit ihrem Umfeld erhalten.

BLN 1711

Raron - Heidnischbiel



Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25'000
1288.